

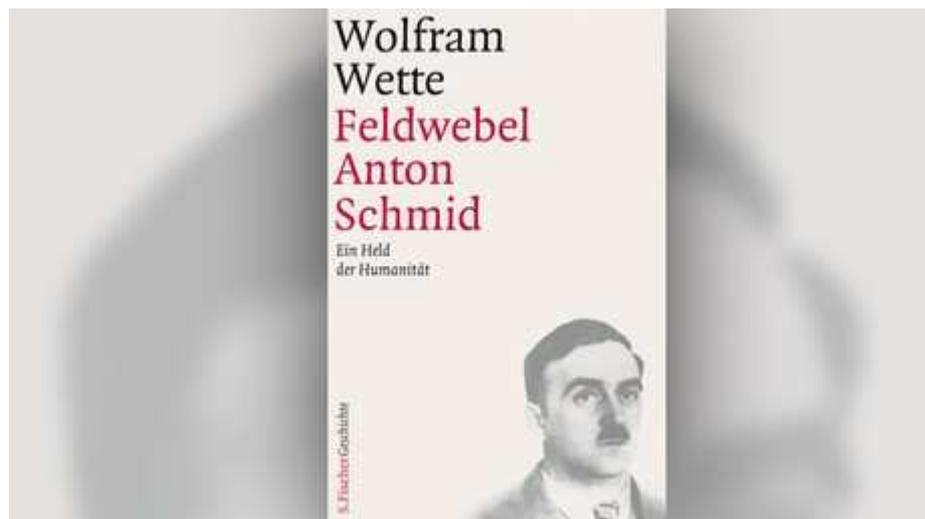
Quelle: <http://www.radiobremen.de/kultur/buch-tipps/wolfram-wette100.html>

Buch-Tipp

Wolfram Wette: Feldwebel Anton Schmid

Ein Held der Humanität

Der Historiker Wolfram Wette beschäftigt sich seit Jahren mit Menschen, die in der NS-Zeit Verfolgten halfen. Jetzt hat Wolfram Wette ein neues Buch über einen "stillen Helden" veröffentlicht: Über den österreichischen Feldwebel Anton Schmid. Dorothee Schmitz-Köster stellt das Buch vor.



Quelle: S. Fischer Verlag

Wolfram Wette: Feldwebel Anton Schmid, S. Fischer Verlag

[Wolfram Wette: Feldwebel Anton Schmid, \[5:16\]](#)

Berichte von Zeitzeugen

"Ein "Heiliger", ein "Held des Widerstands", der "edelste aller Wehrmachtsoldaten", der "Robin Hood des Wilnaer Ghettos". Mit diesen Begriffen haben Holocaust-Überlebende Anton Schmid beschrieben. Tatsächlich hat der Feldwebel aus Wien zwischen Herbst 1941 und Frühjahr 1942 hunderten jüdischen Frauen und Männern aus Wilna das Leben gerettet. Und dafür mit dem eigenen bezahlen müssen. Er wurde zum Tode verurteilt und am 13. April 1942 erschossen.

Auf den Spuren des Anton Schmid

Der Historiker Wolfram Wette hat sich auf die Suche nach dem Menschen hinter diesen kargen Fakten gemacht. Ein schwieriges Unterfangen, denn über Anton Schmid gibt es kaum schriftliche Zeugnisse. Was man über ihn weiß, stammt zum großen Teil aus Berichten von Zeitzeugen, die nach dem Krieg festgehalten wurden – unter anderem von Simon Wiesenthal – und die zu einer Legendenbildung führten.

Schon früh gegen Nazi-Verfolgungen

Fakt ist: Anton Schmid stammte aus Wien und war katholisch getauft. Er war verheiratet und hatte eine Tochter. Er führte ein Elektrogeschäft und war wegen seiner Hilfsbereitschaft beliebt. Er war nicht sonderlich an Politik interessiert – aber die Verfolgung der jüdischen Nachbarn war ihm von Anfang an zuwider. Ein alter Zeitzeuge erzählte später: "Auf der Ecke war die Bäckerei einer Jüdin. Wie der Hitler da war, ist einer zu der Bäckerei gegangen, so ein Nazi-Bua, und hat die Auslage eingehaut, und der Schmidt ist dazugekommen und hat das gesehen und hat ihm ein paar Watschen runtergehaut."

Hilfsbereitschaft trotz Gefahr

Dass er deshalb "aufs Kommissariat" geführt wurde, hat Anton Schmid offenbar nicht beeindruckt. Denn er half mit großer Selbstverständlichkeit auch weiterhin seinen Nachbarn, über die Grenze in die Tschechoslowakei zu entkommen, wo sie sich sicherer fühlten. Als man ihn – seit Kriegsbeginn zur Wehrmacht eingezogen – im Herbst 1941 nach Wilna versetzte, spielten sich in der Stadt grauenhafte Dinge ab: Die Juden – immerhin 60.000 und damit mehr als

ein Viertel der Bevölkerung – waren zum Freiwild erklärt worden. Sie wurden gedemütigt und gejagt, auf der Straße umgebracht und vor der Stadt – in Ponary – erschossen. Fünf Monate, nachdem der Krieg gegen die Sowjetunion begonnen hatte, waren nur noch 15 000 am Leben, die so genannten "Arbeitsjuden".

Schmids Aktionen im Kontext

All das beschreibt Wolfram Wette in seinem Buch, als Kontext, in dem Schmids Aktionen betrachtet werden müssen. Wette denkt auch darüber nach, was Anton Schmid wusste, was er wissen konnte – und ist schließlich überzeugt, dass er Bescheid wusste. Anton Schmid wurde in dem Moment zum Akteur, als ihn ein junger polnischer Jude um Hilfe bat. Schmid reagierte sofort, gab den jungen Mann als versprengten deutschen Soldaten aus, verschaffte ihm eine Uniform und neue Papiere und setzte ihn in der Schreibstube ein. Der jungen Wilnaerin, die sich als nächste an ihn wandte, half er, in einem Kloster unterzutauchen. Den Schriftsteller Hermann Adler und seine Frau Anita versteckte Schmid in seiner Dienstwohnung. Später würden vor allem diese beide dafür sorgen, dass Schmids Aktionen bekannt wurden.

Menschen retten

Und so ging es weiter: Schmid beschäftigte eine große Zahl jüdischer Arbeiter in der Versprengten-Sammelstelle, die er unter sich hatte. Er unternahm "Rettungsfahrten" per Lkw, um Menschen in andere Städte zu bringen, die sicherer schienen. Und zuletzt unterstützte er auch den jüdischen Widerstand. Ob er verraten wurde, konnte Wette nicht herausfinden. Dass Schmid vor ein Feldgericht kam und zum Tode verurteilt wurde, ist allerdings dokumentiert: Er hat seiner Frau aus dem Gefängnis zwei Briefe geschrieben, in denen er erklärt: "Ich habe ja nur Menschen, obwohl Juden, gerettet vor dem, was mich ereilte, und das war mein Tod."

Geehrt und geächtet

Das Todesurteil – den Historiker hätte die Urteilsbegründung interessiert, denn Judenrettung war kein Straftatbestand – war wie so vieles andere nicht aufzutreiben. Dass die Erinnerung an Anton Schmid weiterlebt, dafür haben die Überlebenden gesorgt. Auch dieses Kapitel ist Teil von Wolfram Wettes aufschlussreichem Buch. Während Schmid in Israel Ehrung erfuhr und die Überlebenden Heldengeschichten über ihn erzählten, wurde er in Österreich und erst recht in Deutschland lange geächtet, verachtet und bestenfalls ignoriert. Schmids Handeln – so Wettes Erklärung – hielt all denen einen Spiegel vor, die sich mit "man konnte nichts tun" und "man hat ja nichts gewusst" rechtfertigten.

Man konnte etwas tun, das hat Anton Schmid, das haben auch andere Wehrmacht-Soldaten bewiesen – und: Sie waren keine Helden! Das will Wolfram Wette mit seinem Buch klar machen. Sie waren Menschen, die ihre Menschlichkeit in diesem Krieg nicht aufgegeben, nicht verloren haben.

Handlungsspielräume

"Je höher der Sockel für einen Helden wird, desto weiter wird die Entfernung des Betrachters. Es kommt jedoch darauf an, die Distanz zwischen Held und Betrachter möglichst gering zu halten, damit die Nachgeborenen erkennen können, dass es selbst unter den extremen Bedingungen, die Anton Schmid 1941/42 in Wilna vorfand, Handlungsspielräume für humanes Handeln gegeben hat."

Buchinfos:

Wolfram Wette: Feldweibel Anton Schmid. Ein Held der Humanität. S. Fischer Verlag, 320 Seiten, 24,99 Euro